

## 27 Cindy Sherman

Glenridge, NJ 1954 – lebt in New York

### Untitled #415. 2004

C-Print. 172,7 × 113 cm (gerahmt: 177,2 × 117,5 cm) (68 × 44 ½ in. (framed: 69 ¾ × 46 ¼)). Auf der Rahmenrückwand mit Filzstift in Schwarz signiert und datiert: Cindy Sherman 2004. Dort ein Etikett der Galerie Metro Pictures, New York. Eines von 6 nummerierten Exemplaren aus einer Gesamtauflage von 6 + 1 AP. [3102] Im Künstlerrahmen.

### Provenienz

Privatsammlung, Nordrhein-Westfalen (2004 in der Galerie Metro Pictures, New York, erworben)

EUR 160.000–200.000

USD 188.000–235.000

### Ausstellung

Welt-er-findung. Oberstdorf, Kunsthaus Villa Jaus, 2011 / Cindy Sherman. Silkeborg (Dänemark), Museum Jorn, 2017 / Cindy Sherman. Weserburg, Museum für moderne Kunst, 2018–19 / Cindy Sherman. Anti-Fashion. Stuttgart, Staatsgalerie Stuttgart; Hamburg, Deichtorhallen; Antwerpen, FOMU Fotomuseum, 2023–2024, Abb. S. 106, 160

### Literatur und Abbildung

Vgl. (jeweils ein anderes Exemplar): Ausst.-Kat.: Cindy Sherman. Clowns. Hannover, Kestner Gesellschaft, 2004, Abb. o. S. / Francesco Bonami (Hg.): Cindy Sherman. Milan, Mondadori Electa S.p.A, 2007, Abb. S. 92 / Ausst.-Kat.: Cindy Sherman. New York, The Museum of Modern Art, San Francisco, San Francisco Museum of Modern Art, 2012, Abb. S. 193 / Ausst.-Kat.: Cindy Sherman. Queensland, Queensland Art Gallery, Gallery of Modern Art Brisbane; Wellington, City Art Gallery Wellington, 2016–17, Abb. S. 77 / Ausst.-Kat.: Cindy Sherman. London, National Portrait Gallery; Vancouver, Vancouver Art Gallery, 2019–20, Abb. S. 199

Seit den frühen 1970er-Jahren zieht Cindy Sherman die Kunstwelt mit Rollenspielen in ihren Bann – als Fotografin, Regisseurin, Maskenbildnerin und Hauptdarstellerin in Person. 1977, kurz nach Shermans Umzug nach New York, entstehen die ersten Aufnahmen der berühmten „Untitled Film Stills“ (1977–1980) – eine Serie, die den Grundstein für ihr künstlerisches Schaffen legt. Sie ist der Auftakt für die große und vielstimmige Enzyklopädie der Rollen und Sujets, mit denen uns Sherman bis heute fasziniert und konfrontiert. Mit einem erstaunlichen Repertoire an Requisiten durchmisst sie ein breites Spektrum menschlicher Existenzen und gesellschaftlicher Rollenbilder – von der Pin-up-Parodie der „Centerfolds“ (1981) und den Kunstgeschichtszitaten der „History Portraits“ (1989–90) bis zur alternden Gesellschaftsdame der „Society Portraits“ (2008) und dem grotesken Clown (2003–2004).

Immer wieder ergründet Sherman in ihrem Schaffen gerade die dunkleren Zonen des menschlichen Erlebens und fokussiert sich hierfür in ihrer Clown-Serie auf eine zutiefst dialektische Figur, in der Spaß jederzeit in Tragik und Lachen in Wahnsinn umzuschlagen droht. Sherman beabsichtigt mit ihrer Werkserie, „die vielschichtigen emotionalen Abgründe eines aufgemalten Lächelns“ abzubilden. Die assoziativ aufgeladene Clowns- und Clownsmaske bietet hierfür das perfekte Sujet. Sherman macht sich in den lebensgroßen Bildern anhand von 18 verschiedenen Inszenierungen auf die Suche nach einer Persönlichkeit, die zwischen Maskierung und digitalen Bildhintergründen durch Schichten von Make-up hindurchscheint.

Vier der Clown-Figuren – darunter auch das hier betrachtete Werk – sind dabei vollständig in Designermode gekleidet und wurden bereits 2003, wenn auch vor anderen digitalen Hintergründen, in der britischen Vogue publiziert. Kleidung wird hier zum bewusst eingesetzten Requisit, das Distanz erzeugt und Identität als Konstruktion offenlegt.

„Untitled #415“ verdeutlicht eindrucksvoll Shermans Fähigkeit, das Spannungsverhältnis zwischen äußerem Schein und innerer Verfasstheit auszuloten. Formal angelehnt an Zirkusplakate, welche mit der bunten Fröhlichkeit des Clowns ein Massenpublikum zu erreichen versuchen, greift sie gleichzeitig die popkulturell tief verankerte Ikonografie des bedrohlichen Clowns und seiner kulturellen Referenzen auf: Das aufgeschminkte Lachen erinnert an das Gesicht des Jokers, Inbegriff des Bösen hinter der Narrenmaske, der glitzernde Bowlerhut und der Gürtel mit Klaviertastenmuster beschwören die lässige Brutalität von Kubricks „A Clockwork Orange“, das mysteriöse rosa Getränk erinnert eher an eine gefährliche Substanz als an eine Erfrischung, und der ungewöhnlich dunkle Hintergrund schafft hierzu einen beklemmenden Rahmen.

Die Clown-Serie ist ein prägnantes Beispiel dafür, wie es Sherman gelingt, durch Aneignung, Übersteigerung und Verfremdung kollektiver Bildmuster deren implizite Bedeutungen sichtbar zu machen. 2004 in der Metro Pictures Gallery in New York erstmals gezeigt, avancierte die Clown-Serie zu einem der fragtesten Werkzyklen der Künstlerin. CH

